

Laibacher Zeitung.



Verkaufspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insektionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 16. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 11 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. August d. J. dem Adjuncten der k. k. landwirtschaftlich-chemischen Versuchsanstalt in Wien Johann Wolfbauer den Titel eines Professors allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Finanzminister hat den Adjuncten der Finanzprocuratur in Laibach Dr. Victor Pessiat zum Finanzprocuratur-Secretär daselbst ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Präsident Faure in Russland.

Die Trinksprüche, welche in Peterhof zwischen dem Zaren Nikolaus II. und dem Präsidenten der französischen Republik, Herrn Faure, gewechselt wurden, bilden den Gegenstand eingehender Erörterungen seitens der Wiener Blätter.

Das «Fremdenblatt» hebt insbesondere die Erklärung des Präsidenten Faure hervor, dass das Herz der beiden Völker in dem gleichen Gedanken der gegenseitigen Treue und des Friedens schlage. Mit diesem feierlichen Wort müsse jedes Mistrauen, welches sich gegen die intimen und immer intimer sich gestaltenden Beziehungen Frankreichs zu Russland richten könnte, beruhigter Zuversicht weichen. Das Blatt erinnert dann an die bedeutungsvollen Aeusserungen, welche vor vierzehn Tagen in derselben feierlichen Weise gethan worden sind, da Kaiser Wilhelm in Petersburg verweilte. Damals hat Nikolaus II., anknüpfend an die traditionellen Beziehungen der russischen und der hohenzollern-Dynastie, auf die Aufrechterhaltung des Friedens, welcher den Gegenstand seiner unablässigen Bemühungen und seiner heissesten Wünsche bilde, hingewiesen und gegenwärtigen Werke seinen Beistand gelobt. «In dem Trinkspruche, den der berufene Vertreter der französischen Nation ausgebracht, erfahren nun diese verheissenden Worte der beiden Monarchen eine entnehmende Bekräftigung. Und wenn seit geraumer Zeit die Annahme ruhig und bestimmt bestritten werden konnte, nach welcher der Dreilund mit Sorge die Allianz Frankreichs und Russlands bestritte, so erfährt jetzt diese Zurückweisung eine deutliche Bestätigung; mit ruhiger Sicherheit und großer

Genugthuung wird man wohl jetzt überall auf diesen Zweibund blicken, der ebenfalls solch edlem Zwecke gewidmet ist, wie das Band, welches unsere Monarchie mit dem deutschen Reiche und Italien umschlossen hält, nämlich dem Völkerfrieden.»

Die «Neue freie Presse» findet das historisch Bedeutsame nicht in den Aeusserlichkeiten der Begrüssung und in den Trinksprüchen, sondern in der Thatfache selbst, dass der Präsident der Republik vom Zaren wie ein Monarch, wie ein ihm Ebenbürtiger behandelt wird. Diese Erscheinung sei viel interessanter, als die junge Liebe zwischen dem französischen und dem russischen Volke, an deren Aufrichtigkeit und Dauer noch immer einige Zweifel gestattet sein dürften. Was die Toaste betrifft, konnte man wissen, dass beide Theile viel von Freundschaft und Sympathie, von weiterer Festigung der zwischen Russland und Frankreich bestehenden Bande sprechen würden. Kein Wort in der Tischrede des Kaisers Nikolaus II. könne in Wien oder Berlin Anstoss erregen. Sie hätte sogar den Franzosen noch mehr zu Danke lauten können, ohne irgend welche Besorgnisse vor der russisch-französischen Allianz hervorzurufen. «Wie immer man jetzt Herrn Faure in Petersburg feiern mag, das Feuerwerk der Begeisterung, welches man ihm zu Ehren verpufft, wird keine gefährliche Nachwirkung üben. Die Besuche der Kaiser von Oesterreich und Deutschland haben dem vorgebeugt.»

Das «Neue Wiener Tagblatt» meint, es sei ein Vermutungsstropfen im Wonnebecher der Franzosen, dass auch in den Peterhofer Toasten das Verhältnis zwischen Frankreich und Russland nicht als Allianz bezeichnet worden ist. Die nichtfranzösische Welt höre nicht ohne Vergnügen aus den Trinksprüchen jene Friedensmelodien heraus, welche man so oft gehört hat und sich dennoch immer mit Freude wiederholen lässt.

Das «Wiener Tagblatt» schreibt: «So glanzvoll, so fest und jubelumrauscht Faures russische Reise sich auch gestalten mag, so ist sie doch eine Fahrt der Entsagung. In den feierlichen Tischreden, welche der französische Präsident und der russische Zar in Peterhof gehalten haben, wurde die Erhaltung des europäischen Friedens als das letzte und höchste Ziel der französischen und russischen Politik gefeiert. Die Erhaltung des europäischen Friedens aber bedeutet für Frankreich die Entsagung auf Elsass-Lothringen, den Verzicht auf die Revanche.»

Das «Neue Wiener Journal» weist darauf hin, dass sich in der letzten Zeit eine «Kette von Toastengebilden hat, deren Glieder Kundgebungen von internationaler Bedeutung, und zwar Friedensdemonstrationen von nachhaltiger Wirkung seien. Von dem Toaste ausgehend, den der Zar zur Begrüssung des Kaisers Franz Josef gesprochen, habe sich die Ueberzeugung Bahn gebrochen, dass, sofern er überhaupt zuverlässige Friedensgarantien habe, dieselben in feierlicher Form geboten worden seien. Das wichtigste Moment in dem Toaste des Herrn Faure liege in dem Hinweis auf den Frieden, zu dessen Gunsten die Herzen beider Nationen in gegenseitiger Treue schlagen.

Das «Illustrierte Wiener Extrablatt» bemerkt, dass für Europa und nicht in letzter Linie auch für Frankreich selbst das auf Freundschaft, Sympathie und Frieden basirte, durch keinen schriftlichen Allianzvertrag bedingte gute Einvernehmen des Zarenreiches mit der Republik als die Krönung des continentalen Friedensgebäudes erscheine, unter dessen Dache die Culturinteressen aller europäischen Völker am sichersten geborgen sind.

Ueber die Feierlichkeiten am 24. d. M. wird aus Petersburg berichtet:

Trotz des anhaltenden Regens fand um halb 2 Uhr nachmittags in Anwesenheit aller Großfürsten, der Botschafter, der Staats- und Hofwürdenträger und der Stadtvertretung die feierliche Grundsteinlegung der Troitzkybrücke durch Kaiser Nikolaus und den Präsidenten Faure unter großem kirchlichen Gepränge statt. Metropolit Palladius celebrierte das Hochamt. Präsident Faure vollführte die ersten Hammerschläge, dann folgte Kaiser Nikolaus. Das prächtige Kaiserzelt war mit Goldbrocat verkleidet und von drei reich besetzten Tribünen umgeben. Gegenüber dem Zelte befand sich auf der Newa eine schwimmende Tribüne. Viele Schiffe in Flaggengala hatten daselbst und zehn Torpedoboote bei der Brücke Aufstellung genommen. Die Musikkapellen intonierten abwechselnd die Zarenhymne und die Marseillaise.

Bei dem Eintreffen des Kaisers Nikolaus mit dem Präsidenten wurde gleichwie bei der Abfahrt enthusiastischer Jubel laut. Der Kaiser lehrte zu Schiffe nach Peterhof zurück, während sich Präsident Faure nach der französischen Botschaft begab. Vor und hinter dem Wagen des Präsidenten ritt eine Sotnie Kosaken. Präsident Faure empfing in der Botschaft die französische

Feuilleton.

Die Brieftaube in der Polarforschung.

Die Nachricht von dem Auffangen einer Andree'schen Brieftaube, bei der es sich endlich um eine wirkliche Taube der Andree'schen Expedition handelt, zeigt, dass dieser gefiebte Postbote auch in der Eisregion Verwendung finden kann. Man würde mit den von Andree mitgenommenen Brieftauben sicher ganz andere Erfahrungen gemacht haben, wenn die Tauben jahrelang in den Eismeergebieten gelebt und abgerichtet oder am besten dort geboren wären. Gerade in den arktischen Gebieten könnten die Brieftauben von außerordentlichem Nutzen sein, und zwar sowohl für praktische wie für wissenschaftliche Zwecke.

Alljährlich geht eine große Anzahl norwegischer Fangschiffer in die spitzbergischen Meeresstheile, und man wird sich erinnern, dass in den letzten Jahren mehrmals der Fall vorgekommen ist, dass Fangschiffer bei Spitzbergen gegen den Herbst vom Eise eingeschlossen und von der Rückkehr abgeschnitten wurden. Eine unfreiwillige Ueberwinterung auf der öden Insel ist dann die Folge. Für eine solche rüsten sich die Fangschiffer aber natürlich niemals aus, und schon mancher ist bei einer solchen Ueberwinterung erlegen. Deshalb verdient mit Recht ein Vorschlag Beachtung, den bereits vor fünfzehn Jahren der Professor und Polarforscher Nathorst in Stockholm machte und

an den er erst in diesen Tagen wieder erinnerte, im Interesse der Eismeerfahrer im nördlichsten Norwegen Brieftauben-Stationen einzurichten. Aus einer solchen könnte sich jeder Eismeerfahrer mit einer Taube versehen, und die Gefahren, mit denen der Beruf der bis an die Nordküste Spitzbergens gehenden Fangschiffer verknüpft ist, lassen es angezeigt erscheinen, dass sich jeder Fangschiffer der kleinen Mühe unterzieht, eine Brieftaube mit an Bord zu nehmen, die besonders für den Fall der Einschließung im Eise von größtem Nutzen sein könnte.

Die im Polargebiete geborenen Tauben würden sich im Laufe der Zeit völlig den dortigen Witterungsverhältnissen anpassen, und Polar-Expeditionen fanden in ständigen Brieftauben-Stationen ein äußerst nützlich Material. Mit Brieftauben ausgerüstet, wäre eine Expedition im Nothfalle in der Lage, Nachrichten in bewohnte Gebiete gelangen zu lassen, und wenn Brieftauben den Ocean überfliegen können, wie dies auf der Strecke zwischen London und Boston geschehen ist, so steht wohl dem nichts entgegen, dass ein im arktischen Norden ausgewachsenes Thier auch in den Polargebieten weite Strecken durchmisst.

Die Anwendung von Brieftauben in der Polarforschung ist nichts Neues. Das 1851 zur Auffindung der Franklin'schen Expedition ausgesendete Fahrzeug «Prince Albert» hatte einige Brieftauben an Bord, die der Führer des Schiffes William Kennedy am 21. August 1851 an der Westküste der Baffins-Bai aufließ. Die Tauben trennten sich aber nicht vom Schiffe, einige flogen in die Lakelung, andere ließen

sich in einiger Entfernung auf dem Eise nieder, um sodann zum Fahrzeuge zurückzukehren. Bei dem großen Abstände zwischen der Baffins-Bai und England wird man kaum erwarten dürfen, dass die Taube den Rückweg findet. In den spitzbergischen Meeresstheilen ist die Sache aber ganz anders, wenn hier Tauben zur Anwendung kommen, die systematisch gewöhnt wären, zu einer Station im nördlichsten Norwegen zurückzukehren.

Als Peary im Jahre 1893 mit dem «Falcon» seine zweite große Expedition zum nördlichen Grönland antrat hatte er eine Anzahl Tauben an Bord, die ihm von einem Gönner geschenkt worden waren. Peary wollte von dem auf ungefähr 78 Grad nördlicher Breite an der Westküste Grönlands, an der Bowdoin-Bai gelegenen Winterquartier aus, wie bei der ersten großen Expedition im Jahre 1891/92, eine Schlittenreise über das Inlandeis bis zur Independence-Bai an der Ostküste ausführen und die Tauben sollten im Laufe dieser Schlittenreise aufgelassen werden, um den im Winterquartier Zurückgebliebenen Nachrichten zu bringen. Ob die Tauben überhaupt lebend bis Grönland gekommen sind, ist nicht bekannt. Es herrschte während der Hinfahrt solches Unwetter, dass beispielsweise der größte Theil der Esel, die Peary an Bord hatte und die zum Transporte der Ausrüstung bis an die Kante des Inlandseises benützt werden sollten, zugrunde gieng. Jedenfalls hätte aber auch mit den Tauben kaum ein Versuch gemacht werden können, da Peary's Schlittenreise durch furchtbare Stürme überfallen wurde, die zur vorzeitigen Umkehr zwangen.

Colonie und nachmittags das diplomatische Corps sowie die Stadtvertretung.

In der Kirche der Peter-Pauls-Festung verrichtete Präsident Faure eine Andacht am Grabe Kaiser Alexanders III. und legte einen prachtvollen goldenen Kranz nieder. Hierauf besuchte Präsident Faure auch die anderen in der Kirche befindlichen Gräber der Mitglieder des Kaiserhauses. Von der Peter-Pauls-Festung begab sich der Präsident der Republik nach dem Gebäude des französischen Wohlthätigkeitsvereines, wo er der Grundsteinlegung eines neuen Flügels der Anstalt beistand, und von hier aus zum Häuschen Peters des Großen, wo er mit dem Kaiser zusammentraf und mit diesem zur Grundsteinlegung der neuen Troitzbrücke fuhr.

Nach dieser Feier, deren Verlauf bereits gemeldet wurde, besuchte Präsident Faure die Werke der französisch-russischen Compagnie sowie die Staats-Papierfabrik und fuhr sodann ins Winterpalais, wo der Empfang der Mitglieder des diplomatischen Corps stattfand. An diesen reihten sich die Empfänge der Deputationen des Petersburger und des Moskauer Adels, des Petersburger Zemstwo, der Stadtvertretungen von Petersburg, Moskau und einer Anzahl anderer Städte, der Petersburger Kaufmanns- und Handwerker-Zünfte sowie der Vertretungen sämtlicher Landgemeinden des Petersburger Kreises. Die Deputationen überreichten dem Präsidenten Salz und Brot, Heiligenbilder, kostbare Albums und Adressen.

Um 7 Uhr abends, nach Beendigung sämtlicher Empfänge, begab sich Präsident Faure nach der französischen Botschaft, wo ihm die Deputationen der französischen Colonien in Rußland vorgestellt wurden. Abends fand ein Festmahl statt.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. August.

Die «Reichswehr» bespricht abermals den Beschluß der deutschen Abgeordneten Böhmens, die Ausgleichsconferenz nicht zu beschicken und widerlegt die Behauptung der deutschnationalen oder deutschfortschrittlichen Blätter, wonach das ganze deutsche Volk in Oesterreich hinter diesem Beschlusse stehe. Im Volke selbst, so führt das Blatt aus, mag eine rechte Freude über das Scheitern der Ausgleichsbemühungen nicht aufkommen. Und das sei mehr als begreiflich. Denn was haben die Deutschen Innerösterreichs vom nationalen Kampfe zu erhoffen? Wo ihr Geltungsgebiet von slavischen Elementen bedroht ist, wie in Kärnten und Südtirol, da könne wohl nur ein zähes Festhalten frommen, nicht eine unzulässige Agitation, welche der Gegenagitation erst Leben und Kraft gibt. Das Festhalten der nationalen Positionen sei aber sehr wesentlich bedingt durch die Einflusnahme der Deutschen auf Gesetzgebung und Executive.

Angefihts des Ablehnungsbeschlusses der deutschböhmischen Abgeordneten bemühen sich die czechischen Organe, die Regierung davon zu überzeugen, ihre Politik nunmehr voll und ganz an das Programm der Majorität anzulehnen.

Se. Excellenz der Herr Minister des Aeußern, Graf Goluchowski, erhielt am 24. d. nachmittags den Besuch des Herrn Ministerpräsidenten Grafen Badeni und hatte eine längere Unterredung mit dem russischen Botschafter Grafen Kapnist. Der Minister des Aeußern begibt sich morgen an das kaiserliche Hoflager in Ischl.

Der mit den Andree'schen Brieftauben im Polargebiete gemachte Versuch ist jedenfalls der umfassendste. Die Tauben waren auf Veranlassung der Stockholmer Zeitung «Aftonbladet» in Belgien trainiert worden und kamen erst 1896 nach Norwegen, wo sie in die Obhut des Aufsehers des Leuchtturmes von Fruholm, des in der Nähe von Hammerfest gelegenen nördlichsten Leuchtfeuers der Erde, gegeben wurden. Von diesen Tauben, die der Aufseher von den Walfischfängern mit auf Meer nehmen ließ, flog eine Anzahl südwärts und verschwand. Eine der Tauben, die am 17. April v. J. weggeflogen war, wurde drei Tage später mitten in der Nordsee zwischen Lindesnäas (der südlichsten Spitze Norwegens) und Schields — etwa 1600 Kilometer von Fruholm — auf der norwegischen Brigg «Fruvold» eingefangen. In diesem Jahre waren die Tauben bei Tromsö trainiert worden, doch wird wahrscheinlich auch der größte Theil der in diesem Jahre aufgelassenen Tauben die Richtung gegen Belgien eingeschlagen haben.

Dass mit den Andree'schen Brieftauben bisher keine großen Ergebnisse erzielt wurden, kann somit nicht verwunderlich erscheinen, auf alle Fälle verdient jedoch die von Professor Nathorst angeregte Idee der Errichtung von Brieftauben-Stationen im nördlichsten Norwegen die wärmste Unterstützung, und sowohl im Interesse der Fangschiffer, wie für Forschungszwecke wäre zu wünschen, dass mit der Verwirklichung der Idee, die ja verhältnismäßig wenig Kosten verursacht, baldigst vorgegangen würde.

Der ungarische Ministerpräsident Baron Banffy hatte am 25. d. vormittags mit dem Ministerpräsidenten Grafen Badeni eine längere Unterredung.

Der Brüsseler Correspondent des «Figaro» versichert, die Meldung von einem Besuche des deutschen Kaisers beim König von Belgien sei durchaus unbegründet.

In Spanien wurden durch einen Erlass der Königin-Regentin Maria Christine die nach dem Anarchisten-Gesetze zulässigen Ausnahme-Befugnisse der Polizei-Behörde auf alle Provinzen des Staates ausgedehnt. Dieselben besagen, daß ohne jede richterliche Entscheidung alle anarchistischen Druckschriften beschlagnahmt, die anarchistischen Vereine und Gesellschaften aufgelöst und die Verbreiter anarchistischer Lehren des Landes verwiesen werden können. Gegen solche Polizeimaßnahmen ist eine Berufung nicht zulässig.

Die Verhältnisse im Lager der englischen Liberalen sind gegenwärtig ganz zerfahren. Die ehemaligen Anhänger Gladstones sind theils entmuthigt, theils untereinander in offener Fehde. Sehr scharf verurtheilt der gemäßig liberaler «Speaker» das von Labouchere und seinen radicalen Genossen erlassene Manifest gegen die Parteileitung. «Es ist — so schreibt das Wochenblatt — kein Wunder, daß die liberalen Abgeordneten sich in einer gedrückten Stimmung befinden, wenn sie auf die Ereignisse der letzten sechs Monate zurückblicken. Viele sind geneigt, die Führer der Partei zu tabeln, weil diese ihnen nicht die nöthige Anregung gegeben haben. Man kann gewiß nicht sagen, daß dieser Tadel ganz unverdient ist. Aber auch vom Gros der liberalen Abgeordneten sind schwere Fehler begangen worden. Mehr als einmal hat ein Theil der Partei auf eigene Faust gehandelt und dadurch der Opposition als Ganzem geschadet. Die Unversöhnlichen vom linken Flügel sind während der Tagung nicht müßig gewesen. Niemand klagt so laut wie diese Leute über die schlechte Leitung der Opposition, und niemand ist doch so verantwortlich dafür wie sie selber.»

Der «Kappel» hält dafür, daß die französisch-russische Allianz ausschließlich gegen das deutsche Reich gerichtet sei. Einige Blätter, darunter vornehmlich der «Gaulois», hoffen, daß nach Beendigung der Revue andere bedeutsamere Toaste als die von Peterhof gesprochen werden. Der Petersburger Correspondent des «Figaro» meldet, daß Diplomaten erklärt hätten, der gestrige Tag habe in der Geschichte der beiden Länder nicht seinesgleichen. Dem Correspondenten des «Gaulois» zufolge werde der russische Botschafter Baron Mohrenheim nur nach Paris zurückkehren, um sein Abberufungsschreiben zu überreichen, und soll durch den Fürsten Urussow, den gegenwärtigen russischen Gesandten in Brüssel, dessen Sympathien für Frankreich wohl bekannt seien, ersetzt werden.

Nach einer aus Bukarest zugehenden Meldung hat der Sultan die bestimmte Zusage gemacht, die Errichtung eines rumänischen Exarchates für Macedonien trotz der dagegen seitens des ökumenischen Patriarchates betriebenen Opposition zu bewilligen. Es stehe zu erwarten, daß der diesbezügliche Tracte noch im Laufe des September verlaubarbar werden wird.

Die Nachricht, daß König Carol dem Sultan demnächst einen Besuch abstatten werde, bestätigt sich nicht.

Einer der «B. C.» aus Belgrad zugehenden Meldung zufolge hat die Stadt Nisch eine Depu-

ation mit dem dortigen Bürgermeister Wilovan an der Spitze nach Wien entsendet, um anlässlich des Geburtstages des Königs Milan demselben die Wünsche jener Stadt zu übermitteln, welche vor Jahren unter der Regierung des Königs Milan von der ottomanischen Herrschaft befreit und dem Königreich einverleibt worden ist.

Wie Belgrader Blätter melden, beabsichtigt Carol von Rumänien im Laufe des Jahres dem Könige Alexander einen Besuch abzuhalten.

Wie man aus Constantinopel berichtet, hält das Circularschreiben, welches der armenisch-gregorianische Patriarch Msgr. Ormanian an die Geistlichkeit von Constantinopel gerichtet hat und welches Sonntag, den 22. d. M., in den Kirchen verlesen wurde, von den Predigern entsprechend erläutert wurde, in vier Punkte: 1.) theilt der Patriarch mit, daß der Sultan an dem Tage des Bomben-Attentates, das er im Yildiz erschien, um sein Bedauern über das Attentate auszudrücken und dafür zu danken, daß er webe Ausschreitung gegen die Armenier nicht wurde sowie die Versicherung der Ergebenheit der armenischen Nation zu wiederholen, jagen die armenische Nation für die Thäter als schuldig antwortlich mache und nur die Thäter als schuldig sehe; 2.) fordert der Patriarch alle Priester an ihren Kirchengemeinden im Sinne der Patriarch von Ruhe und Ordnung zu predigen und die Rathschläge zu ertheilen; 3.) ordnet der Patriarch, daß verdächtige Individuen nicht innerhalb der Schulsprenkel geduldet werden sollen; 4.) ordnet der Patriarch jeden einzelnen Armenier für die rechthaltung der Ruhe zu sorgen, um jeden Ausschreitungen gegen die Armenier zu vermeiden. Der Kathedrale von Rum-Kapu habe der Patriarch selbst nach Verlesung dieses Circulars eine Predigt gehalten. Msgr. Ormanian habe jedoch eigener Initiative zur Versendung des Circularschreibens entschlossen, erhielt jedoch die Ausführung seines Entschlusses eine Erlaubnis des Cultus- und Justizministeriums, in welcher Grund eines kaiserlichen Trades aufgeföhrt eine ähnliche Rundgebung zu erlassen. Das Circular schreiben dürfte in den nächsten Tagen auch an die armenische Geistlichkeit in den Provinzen werden.

Wie die «Times» aus Ottawa erfahren, das canadische Cabinet beschloß, schon im Vollzugsclausel des Zolltarifes so weit auszuweichen wie die aus den englischen Verträgen resultierenden Verpflichtungen es erfordern. Spanien, Dänemark, Schweden und Norwegen berechnete Behandlung als begünstigte Nationen würden daher für ihre Waren eine Zollreduction von 12 1/2 pCt. bewilligt erhalten.

Newyork erhielt die telegraphische Meldung San Salvador, daß der Congress in außerordentlichen Sitzung eine Bill angenommen durch welche die Goldwährung für das Land fest wird. Dieser Beschluß sei auf das starke Silberpreise zurückzuführen. Der Präsident machtigt worden, eine Anleihe im Auslande in Höhe von 2,500,000 Dollars aufzunehmen, von welcher in zwei Monaten in Kraft treten, von welcher der Zoll nur noch in Gold zahlbar sein würde.

Ariadne.

Roman von L. Roth.

(72. Fortsetzung.)

Was Juana den ganzen Tag that und trieb, wußte sie nicht; sie sah sie nur bei dem Diner, das meistens in Margots Gesellschaft und in ähnlicher Weise verlief, wie das erste, das sie mit dem Ehepaare verlobt hatte. Die schöne Frau unterließ nichts, ihrem Manne die Mahlzeiten unerträglich zu machen und ihm seine Erholungszeit möglichst zu vergällen. Es erfüllte Erna daher mit wahrer Genugthuung, daß Vorbeken in den letzten Tagen sich endlich einmal ungeduldig gegen ihre Albernheiten gezeigt hatte.

Ab und zu fuhr sie mit ihr spazieren. Juana zeigte sich bei diesen Fahrten stets sehr liebenswürdig, aber meistens befahl sie schon nach einer halben Stunde, zu wenden, um alsdann ihre Excursionen allein fortzusetzen.

«Wen trafen Sie unterwegs?» oder «Wer begegnete Ihnen?» fragte dann wohl Vorbeken. Trozdem er diese Fragen nur so leicht hinwarf, merkte Erna ihnen doch eine ausgesprochene, nervöse Angst an.

Heute hielt Juana einen ihrer Empfangsabende ab, zu denen sich viele ihrer Bekannten eingefunden hatten. Auch Don Alvarez fehlte nicht. Er weilte täglich im Hause und kreuzte oft gänzlich unmotiviert Ernas Weg, während er Vorbekens Gegenwart niemals suchte. Herzlich begrüßte ihn der Hausherr, der liebenswürdig gelaunt war.

«Wie wohl so etwas Geselligkeit that! er vergnügt zu Erna, die den Ehegatten «Geben Sie mir eine Tasse; ich nehme sie mir aus Ihren Händen, da andere schöne sie mir kredenzen!»

Während das junge Mädchen dieser mit melancholischem Lächeln vorgebracht wurde, fuhrte, hatte sie nicht bemerkt, wie die Thüren geöffnet hatten und wieder neue Gäste herbeigekommen wie vor Jahren fühlte sie plötzlich hunderten sich ruhen, den sie damals unter der Hand gefühlt hatte, und so wie er einst die wirtte, so daß deren Hand das Garnmännchen machte er sie auch jetzt unsicher und brachte die Tasse in Gefahr, die sie soeben dem Hausherrn schnell faßte dieselbe kräftige Rechte, die sie einst helfend geboten, sie zurück zu werfen der silbernen Platte, und übertraf sie mit grauer Augen in Ernas erblassenes ernstfragendem, durchdringendem Blick.

«Welche Ueberraschung, lieber Vorbeken! ich doch nicht, daß du schon wieder von drüben feiest!»

Vorbeken war es, welcher mit diesen Worten Antommenden herzlich die Hand schüttelte. «Fräulein von Waldau, wollen Sie Herrschaften mit Thee versorgen!» mahnte die in scharfem Tone.

Dunkle Blut schoß in Ernas Wangen, müthigte es sie, gerade in Gegenwart dieser

Tagesneuigkeiten.

(Hilfsaction für die Ueberschwemmten.) Sr. Excellenz der Herr Ministerpräsident Graf Bardeni hat als Vetter des Ministeriums des Innern zur vorläufigen Unterstützung der Ueberschwemmten in Ober-Oesterreich außer dem bisher angewiesenen Betrage von 6000 fl. noch den Betrag von 20.000 fl. dem Herrn Statthalter zur Verfügung gestellt, welcher Betrag dem Landes-Hilfsfonds einverleibt wurde und nach Maßgabe der Anträge der Bezirks-Hilfscomités zur Verteilung gelangen wird. Der Herr Ministerpräsident hat ferner den Betrag von 4000 fl. aus unglücklichen des Herzogthums Salzburg zur Verfügung des Landes-Präsidiums gestellt. Weiter hat der Herr Ministerpräsident aus den ihm zugeworbenen Spenden für die Ueberschwemmten in Schlestien den Betrag von 3000 fl. dem l. l. schlestischen Landes-Präsidium über-

(Kaiser Wilhelm I. Denkmal.) In Ragdeburg fand am 25. d. in Anwesenheit des deutschen Kaisers und der Kaiserin in feierlicher Weise die Entweihung des Denkmals Kaiser Wilhelm I. statt, bei welchem Anlasse der Oberbürgermeister eine patriotische Ansprache an den Kaiser hielt.

(Zum Eisenbahnunglück in Freilassing.) Aus Salzburg wird vom 24. d. M. berichtet: Heute um halb 9 Uhr vormittags wurden Herr Directionsdirect Johann Bepfl und dessen Gattin Anna Bepfl im Ortsfriedhofe zu Freilassing unter zahlreicher Theilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. Die Ueberführung der Leichen nach Wien dürfte in wenigen Wochen erfolgen. Den Särgen folgten die beiden unglücklichen Kinder, Herr Johann und Fräulein Wilhelmine Bepfl. Fräulein Wilhelmine Bepfl, 17 Jahre alt, trug am linken Auge eine Binde. Die beiden Gebrüder nahmen nach dem Begräbnis nach Salzburg und betrat der Interessen der Hinterbliebenen hat Reichsrath Dr. Julius Sylvester, Hof- und Gerichtsadvocat in Salzburg, übernommen. Dr. Sylvester wird noch im Laufe dieser Woche zum bairischen Ministerpräsidenten Freiherrn von Crailsheim begeben, um für die Klienten die geeigneten Schritte zu thun. — Der kaiserliche Führer des bairischen Schnellzuges wurde vor dem Unglück entlassen. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob demselben an dem Unglück eine Schuld beizumessen sei. Thatsache ist, daß die Anwesenheit der Eisenbahnsachverständigen in der Untersuchung eine offizielle Mittheilung über die Ursache des Unglücks ist bis zur Stunde noch nicht erfolgt. Was das Befinden der übrigen Verletzten anbelangt, hat Frau Scherf außer an den Brüchen zweier Rippen auch an einem Lungenbruch zwischen der fünften und sechsten Rippe zu leiden. Auch sind die Verletzungen, die Frau Scherf am Kopfe erlitt, äußerst schmerzhaft. Heute stellte sich bei der Verunglückten hohes Fieber ein. Auch die Verletzungen des Herrn Hüfferl und der Frau Dittenberger sind schwerer, als anfänglich angenommen worden war.

(Bären und Wölfe.) In Bosnien und der Herzegovina wurden in den Jahren 1880 bis 1896, seit der Occupation, 1532 Bären und 12.165 Wölfe erlegt, wofür 58.697 fl. Schutzprämien gezahlt wurden. — An Hausthieren sind im Jahre 1896 zerrissen worden:

an ihre Pflicht gemahnt zu werden. Den Rest ihres Lebens würde sie dahingegeben haben, wenn sie ihm nie wieder unter die Augen hätte zu treten brauchen. Wie mußte er innerlich triumphieren, sie in einer Lage zu finden, die Zeugnis dafür ablegte, daß seine düsteren Prophezeiungen bis ins kleinste Jota in Erfüllung gegangen waren.

Noch nie war ihr so deutlich zum Bewußtsein gekommen, wie jämmerlich Schiffbruch sie gelitten hatte, wie in dieser Stunde. Mechanisch goß sie den Thee ein; ihre Hände zitterten trampfhaft, und sie war nicht fähig, den Mann anzusehen, der jetzt mit einer tiefen Verbeugung das dampfende Getränk von ihr in Empfang nahm.

„Ich kenne Baroness Waldbau von früher her,“ hörte sie ihn laut zu Borken sagen; fast that seine Stimme ihr weh. Der Tag, an dem sie ihn zum erstenmal gesehen hatte, stand lebhaft vor ihrer Seele. Sie sah sich wieder im alten Glanz, in ihrem großen Glück.

Mit Hast mischte sie sich unter die Gäste. Fort mit den Erinnerungen, die sie von jeher geflohen war und die in dieser Umgebung erst gar wie Hohn auf sie wirkten. Und nun saß sie neben einer alten Dame, die aus dem Hunderten ins Tausendste schwatzte, über ihren Fenster hinausgesprungen war und dessen Frau schon seit zehn Jahren in Hamburg lebte und doch noch

ben: 205 Pferde, 525 Rinder, 2658 Schafe und Ziegen und 326 Schweine. Diese Zahlen dürften aber zu niedrig gegriffen sein, da aus einzelnen Bezirken keine genauen Angaben vorliegen. — Im Kreise Sarajevo rechnet man noch einen Stand von 80 bis 100 Bären und 150 bis 200 Wölfen. — Im Jahre 1896 erlegte Forstwart Franz Behr im Bezirk Prozor 3 Bären und 7 Wölfe; Forstausseher Malo Penava 5 Wölfe; Forstausseher Dragić 7 Wölfe. Im Kreise Travnik erlegte Oberförster Emil Hoffmann 3 Bären; Forstausseher Marko Belska 3 Bären; Forstausseher Franz Krallert 1 Bären; Forstausseher Thomas Mozal 3 Wölfe. Daß es an kleinerem Raubzeug auch nicht mangelt, geht daraus hervor, daß im Kreise Travnik die Füchse 3418 Stück Geflügel geraubt haben.

(Getreidehauffe in Frankreich.) Ministerpräsident Méline empfing eine Abordnung des Generalrathes des Departements der Seine und des Municipalrathes von Paris in Angelegenheit der Getreidehauffe und erklärte, er wolle die Frage dem Ministerrathe vorlegen und werde nicht zögern, die Getreidehülle herabzusetzen, falls die Hauffe ernst würde und nicht das Ergebnis der bloßen Speculation sei. Die Frage müsse aber gründlich geprüft werden.

(Die farbigen Aerzte), die in den Vereinigten Staaten ihre Praxis ausüben, sind jüngst in Washington zu einem Congress zusammengetreten, um über die Gründung eines Verbandes der „Neger-Aerzte“ zu berathen. Die Zahl dieser farbigen Heilkünstler ist ungefähr zweitausend.

(Der Verfall der Frisierkunst.) Der Coiffeur des französischen Senates hat einem Reporter sein Leid über den Verfall der Kunst geklagt. Selbstverständlich haben die Herren Senatoren, die nach einer alten Ueberlieferung lahl sein sollen, geringe Schuld daran, desto größere aber die heutigen Damen, die schon in aller Gottesfröhe nur ans Fahrrad denken, ihr Haar nicht mehr wellen und nicht mehr käufeln lassen wollen, weil es im Wehen und durch Schweiß doch wieder glatt würde. Rehren sie von ihrer Fahrt zurück, dann stecken sie sich in halbe Männerkleidung mit gestärkten Vorhemden unter dem Figarojäckchen und da ist ein schlichter Haartnoten auch wieder gut genug. Abends sind sie müde und abgesehen, und wenn sie ins Theater gehen, so lassen sie sich nicht frisieren, sondern setzen Hüte auf, und der Coiffeur hat das Nachsehen. Kurzum, es ist ein heller Jammer. Schneiderinnen, Putzmakerinnen, Wäschehändler sind auch dieser Ansicht. Nur die Damenschneider frohlocken, und mit Recht. Es ist doch schon so weit gekommen, daß auf den Schloßern, wo die jungen Frauen sonst halb ausgeschnitten zu Tische kamen, tailor-made Tuchcostüme gebildet werden und die Pumphosen der eleganten Madlerinnen sich Zutritt erzwingen.

(Den ältesten Adel) und die größte Ahnenreihe hat zweifellos ein chinesischer Aristokrat aufzuweisen, der Herzog Confucius, ein directer Nachkomme des großen chinesischen Weisen, der bekanntlich vor mehr als 2000 Jahren lebte, nämlich um 500 vor Christi Geburt. Und da der Weise selbst seinen Stammbaum bis auf das Jahr 1121 vor Christi zurückzuführen vermochte, so blüht der Herzog Confucius, der noch vor ein paar Jahren bei einem Besuche in Peking vom Kaiser von China in Audienz empfangen wurde, auf einen mehr als 3000jährigen Stammbaum zurück. Nimmt man im Jahrhundert auch nur drei Generationen an — bei den früh entwickelten Chinesen, wie den Orientalen überhaupt, werden es sicher fast doppelt so viel sein — so muß Herzog Confucius mindestens 9000, wahrscheinlich sogar über 15.000 Ahnen nachweisen können.

immer keine Naluppe kochen konnte, die Badpflaumen pflegte sie regelmäßig zu vergessen.

Auch über die Tochter, die in der Woche drei Clubs besuchte und trotzdem keinen Mann fand, äußerte sie sich sehr unzufrieden. Geduldig hörte Erna dieses Geschwätz an und dann mußte sie aufpassen, wie die Diener die Speisen auftrugen, die am Buffet eingenommen wurden.

Beständig war sie in Anspruch genommen, und dabei hatte sie nur den einen Wunsch, fort aus dem Bereiche jener grauen Augen zu sein, die sie immer wieder auf sich gerichtet fühlte. Und nun sie ihnen endlich einmal entflohen war — sie mußte im Vorsaale dem Diener einen Befehl erteilen — tauchte Don Alvarez' Gesicht plötzlich neben ihr auf.

„Wenn sie wüßten, wie es mich quält, Sie dienen zu sehen! Aber gedulden Sie sich nur eine Weile und Sie werden über alle herrschen, die sich Ihnen jetzt überlegen glauben!“ flüsterte er ihr leidenschaftlich zu.

Erna hatte die Empfindung, als habe sie auf ein giftiges Reptil getreten. Rasch wandte sie ihm den Rücken.

Nein, dann wollte sie doch lieber in der Nähe jenes Mannes weilen, der jetzt an ihrer Dienstbarkeit sich weidete, als die dreisten Worte dieses Unverschämten anhören. Dabei hatte sie noch nie ihre dienende Stellung so quälend empfunden wie heute; sie begann sich ihrer zu schämen.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Das Kaiserfest in Grabo.) Von dort wird berichtet: Zur Feier des Allerhöchsten Geburtsfestes, welche am Vorabend mit festlichem Geläute begann, wurden die Häuser vieler angesehenen Bürger, wie auch das Municipalitäts-Gebäude beleuchtet; auf vielen Häusern wehten schwarzgelbe und weißrothe Fahnen. Das schmucke Gebäude des ersten österreichischen, unter dem Protectorate Ihrer k. u. k. Hoheit der Frau Kronprinzessin-Bitwe Erzherzogin Stephanie stehenden Seehospizes übertraf alle übrigen an Schönheit der Beleuchtung und Ausschmückung. Erhebend war die Fuldigungsfeier der im Seehospize zur Cur untergebrachten Wiener, Grazer, Saibacher, Friauler, Görzer und Trientiner Kinder, welche Campions tragend an dem Fackelzuge theilnahmen. Vor dem Municipium nahmen die Jugend und alle Theilnehmer Aufstellung, und nun sangen die munteren Kindesleuten in ihrer verschiedenen Muttersprache die Volkshymne; aus vollem Herzen klang das dreifache Hoch auf den kaiserlichen Wohlthäter. Dankerfüllt jubelten die Kinder, während die brave kaisertreue Bevölkerung Grabos begeistert mit einstimmte in die Fuldigung. Von dort kehrte der festliche Zug unter klingendem Spiel zum Seehospize zurück. Am 18. August, der wieder mit Festgeläute begann, trugen alle im Hafen liegenden Schiffe bunten Flaggen Schmuck. Um halb 10 Uhr vormittags wurde in der altherwürdigen von Andächtigen überfüllten Basilica ein feierliches Hochamt mit Tebeum abgehalten, an welchem alle staatlichen und communalen Behörden, die in Grabo zur Cur weilenden Officiere, die Schuljugend sowie die Kinder des Seehospizes mit den Comité-Mitgliedern Herrn Cristofolotti und Major v. Catinelli theilnahmen. Nach beendeter Gottesdienste begaben sich die genannten Herren Officiere, Beamten und Seehospiz-Comitémitglieder ins Hotel „Au cerf d'or“, vor welchem die Grabeser Musikcapelle auf Anordnung des Herrn Bobesä Corbato concertierte. Begeisterung weckte der erhebende Trinkspruch, den hier der älteste der anwesenden activen Officiere, ein Artillerie-Hauptmann, auf Seine Majestät den Allerhöchsten Kriegsherrn ausbrachte, worauf die Volkshymne gespielt wurde, die von allen Anwesenden stehend und entblößten Hauptes angehört wurde. Abends 6 Uhr fand im Park des Seehospizes das Kaiserfest für die dort in Cur befindlichen Kinder statt, wozu die Municipalität, die Geistlichkeit, alle in Grabo befindlichen Officiere und Beamten geladen und erschienen waren.

(Die Inspectionsreise des Herrn Ackerbauministers.) Wie der „Corriere di Gorizia“ erfährt, wird Sr. Excellenz der Herr Ackerbauminister Graf Debebur im nächsten Monate auf einer Inspectionsreise über Idria und den Tarnowaner Wald nach Görz kommen.

(Wundärzte.) Wie die „Reichswehr“ erfährt, wird sich der bevorstehende 11. österreichische Aerztervereinstag in Wien unter anderem auch mit der endgiltigen Regelung der wundärztlichen Verhältnisse beschäftigen, wozu die von der Regierung verfügte Auflösung der chirurgischen Gremien in Oesterreich Veranlassung bietet. Dem Aerztertag wird ein von Seite des Vereines der Aerzte in Niederösterreich gestellter Antrag vorliegen, in dem zunächst verlangt wird, daß der Titel „Wundarzt“ in „Praktischer Arzt“ umgeändert werde. Mit Rücksicht auf die Auflösung der chirurgischen Gremien wird ferner gefordert, daß den davon Betroffenen endlich die Feizügigkeit zu gestatten sei. In diesem Sinne dürfte denn auch an die Regierung petitioniert werden.

(Von der Stenographie.) Man schreibt uns: Die in letzter Zeit vielfach verbreiteten Nachrichten über Schaffung einer deutschen Einheits-Stenographie durch Vertreter der Schulen Stolze (Belten) und Schrey sind nicht den thatsächlichen Verhältnissen entsprechend. Das von dem Einigungsausschusse in Berlin beschlossene System ist noch nicht einmal für die Anhänger der beiden genannten Systeme pflichtig, sondern die Annahme oder Nichtannahme soll den einzelnen Vereinen anheimgestellt bleiben. Die Bezeichnung desselben als „das deutsche Einheits-System“ ist schon aus diesem Grunde, namentlich aber auch, weil die übrigen Stenographenschulen sich bisher vollständig ablehnend demselben gegenüber verhalten haben, nur geeignet, Fernerstehende über den wahren Sachverhalt zu täuschen. Auch ist es nicht wahr, daß das neue System für den Unterricht an den Capitulantenschulen für zulässig erklärt worden wäre. Auf den Namen des deutschen Einheits-Systems kann nur das Gabelsberger'sche System Anspruch erheben, das neben seiner alle übrigen Systeme weit überragenden Verbreitung das einzige von allen ist, welches insolge staatlicher Anerkennung unter Ausschluss aller übrigen Systeme in den Lehrplan der höheren Schulen als Unterrichtsgegenstand aufgenommen ist, nämlich außer in Oesterreich auch in Baiern, Sachsen, Sachsen-Weimar und Oldenburg, in Württemberg und Baden aber die übrigen neben ihm zugelassenen Systeme soweit überflügelt hat, daß seine alleinige Einführung auch dort in Kürze zu erwarten ist. — Auch für den Unterricht an den Capitulantenschulen des sächsischen Heeres ist durch kriegsministerielle Ver-

fägung vom 16. Mai d. J. nur das Gabelsberger'sche System zugelassen. Wenn also heute, ehe die stenographische Frage völlig gelöst ist, bereits von einer «deutschen Einheits-Stenographie» die Rede sein soll, so kann nach der Lage der Dinge nur das System Gabelsberger als solches bezeichnet werden.

— (Saatenstands-Bericht.) Nach dem Saatenstands- und Ernteberichte vom 15. August hat die Getreideernte infolge der abnormen Niederschläge großen Schaden gelitten, theils durch das Auswaschen, theils durch das Ausfallen der Körner. Ueberall hat die ungewein häufige Vagerung der Frucht die Körnerbildung beeinträchtigt. Im Durchschnitt kann für Roggen, Weizen und Gerste quantitativ eine schwache Mittelernte angenommen werden, bezüglich der Qualität dürften die günstigen Ergebnisse in der Minderzahl bleiben. Hafer läßt im Durchschnitt mindestens eine Mittelernte erwarten. Klagen über schlechte Qualität sind verhältnismäßig nicht häufig. Der Mais steht im allgemeinen hoffnungsvoll. Die Kartoffeln haben vielfach durch Fäulnis infolge der Nässe gelitten. Ihr Stand ist aber im allgemeinen nicht ungünstig. Der Stand der Zuckerrüben und Futterrüben kann im allgemeinen als hoffnungsvoll bezeichnet werden. Die Entwicklung des Weinstocks ist gut vorgeschritten, die Qualität verspricht allgemein gut zu werden. Die Weinernte dürfte theils mittel ausfallen, theils sind nur mindere Ernten zu erwarten.

— (Verhütung von Thierquälereien beim Eisenbahntransporte.) Das Präsidium des Wiener Thierschutzvereines hat an die k. k. Generalinspektion der österreichischen Staatsbahnen eine Zuschrift gerichtet, in der verschiedene Maßnahmen zum Zwecke der Verhütung von Thierquälereien beim Transporte von Hornvieh auf Eisenbahnen in Vorschlag gebracht wurden. In dem Antwortschreiben der Generalinspektion wird darauf hingewiesen, daß die angeregte Festsitzung einer Maximalzahl des in einem Wagen zu verladenden Hornviehes bereits versucht wurde, die gemachten Erfahrungen hätten jedoch ergeben, daß diese Bestimmung im Hinblick auf die verschiedenen Rassen und Qualitäten der Thiere in der Praxis mannigfache Unzulänglichkeiten zur Folge hatte und daß selbst die als Alternative vorgeschlagene Festsitzung einer für die verschiedenen Länderarten variablen Maximalanzahl von den gleichen Nachtheilen begleitet sein würde. Desgleichen könne auch nicht auf die weitere Anregung der Aufstellung der einzelnen Thiere in der Richtung der Fahrt eingegangen werden, da eine derartige Maßnahme die eine thierquälerei Ueberladung der Wagen nicht voraussetzende betriebsökonomische Ausnützung der Bodenfläche der Wagen ausschließen würde, und sohin die Anwendung der Wagenladungsstarife für lebende Thiere ungünstig beeinflussen müßte. Das Präsidium des Thierschutzvereines, heißt es schließlich in der Zuschrift, wolle zur Kenntnis nehmen, daß die Generalinspektion durch die hieramtlichen Organe den Transport lebender Thiere auf den Eisenbahnen auch in Bezug auf die Verhütung von Thierquälereien unausgesetzt überwachen läßt und die Verhütung entgegennehmen, daß sie einer jeden auf die Verbesserung des Viehtransportes auf Eisenbahnen hinielenden Anregung stets mit aller Objectivität in der dienstförderlichsten Weise näher treten wird.

* (Entgleisung.) Am 23. d. M. entgleiste beim Verschleben in der Station Fauerburg der Güterzug Nr. 1785 mit einem Wagen, wodurch die Bahn verlegt wurde und der Personenzug Nr. 1712 eine Verspätung von 50 Minuten erlitt. Die Ursache der Entgleisung ist unbekannt.

— (Ein Kind verunglückt.) Am 24. d. M. fiel das dreijährige Töchterlein der Eheleute Alessari, Grundbesitzer in Jabobrova, im Augenblick, als dessen Mutter dasselbe auferacht ließ, in ein mit Wasser gefülltes Schaff und erstickte. Gegen die unachtsame Mutter wird strafgerichtlich vorgegangen.

* (Einbruch - Diebstahl.) In der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. wurde in das versperrt gewesene Wohnzimmer der Anna Klementic in Seitendorf eingebrochen und Effecten im Werte von 20 fl. entwendet. In der darauffolgenden Nacht wurde in die Getreidelammer der Besitzerin Katharina Schwab in Bojnava eingebrochen und Effecten im Werte von 74 fl. und 9 fl. Bargeld entwendet. Der Verdacht, diese Einbruchsdiebstähle begangen zu haben, lenkt sich auf die Zigeuner Georg Brajdic und Josef Hudorovic aus dem politischen Bezirke Rudolfswert.

* (Brand.) Am 18. d. Mts., gegen 10 Uhr vormittags, entstand in der hölzernen und mit Schindeln eingedachten Heuschuppe des Besitzers Josef König von Kuntzen, Gemeinde Langenthon, Feuer, welchem die genannte Heuschuppe sammt den darin befindlichen Futtervorräthen und einigen landwirtschaftlichen Gerätschaften in wenigen Minuten zum Opfer fiel. Der Brand dürfte durch den fünfjährigen Kaislersohn Franz Mische, welcher in der Nähe der Schuppe spielte, verursacht worden sein. König erlitt durch diesen Brand einen angeblichen Schaden von 700 fl., welchem eine Versicherungssumme von 200 fl. entgegensteht. Das Feuer dehnte sich auch auf ein ungefähr 30 Schritte vom genannten Brandobjecte entfernt befindliches gemauertes und mit Schindeln

eingedecktes Gebäude, zusammen einen Stall und Dreschboden bildend, aus und äscherte dieses sammt den darin befindlichen Futtervorräthen und mehreren landwirtschaftlichen Gerätschaften bis auf die Mauer gänzlich ein, wodurch die Besitzerin Pelschauer einen angeblichen Schaden von 2600 fl. erlitt. Die Beschädigte ist auf 1100 fl. versichert. Menschenleben ist keines zu beklagen, auch außer zwei Hennen der Pelschauer giengen hierbei keine Thiere zugrunde. Durch den Brand wurde die ganze, zwölf Hausnummern zählende Ortschaft Kuntzen in hohem Grade gefährdet, nachdem die Gebäude nahe aneinander stehen, zumeist hölzern und mit Schindeln eingedeckt sind. Daß sie vom Feuer verschont blieben, ist nur dem raschen Eingreifen der Ortsbewohner, welche sich um das Bösch des Brandes sehr eifrig bemühten, zu danken.

* (Circus Henry.) Die gestrige, mit großem Beifalle ausgenommene Vorstellung versammelte ein zahlreiches Publicum. Heute findet die zweite Figh-Bise-Vorstellung statt; zum Schluß derselben geht eine große Pantomime «Cancan vor Gericht» in Scene, bei der das gesammte Personale und das Balletcorps mitwirkt.

— (k. k. österreichische Staatsbahnen.) Die k. k. österreichischen Staatsbahnen zeigen im Monate Juli d. J. im Vergleich zu den Ergebnissen desselben Monats im Vorjahre im Personenverkehre eine Minderfrequenz von 310.569 Personen mit einer Wenigereinnahme von 192.421 fl., wovon auf die westlichen Staatsbahnen 306.995 Personen und 176.193 fl. und auf die Staatsbahnen in Galizien 3574 Personen und 16.228 fl. entfallen. Der namhafte Frequenz- und Einnahmefall im Personenverkehre der westlichen Linien findet seine Erklärung vornehmlich in den ungünstigen Witterungsverhältnissen des Monats Juli, welche in den letzten Tagen desselben sogar eine theilweise Einstellung des Verkehrs zur Folge hatten. Im Gegensatz zum Personenverkehre weist der Güterverkehr ein Plus von 142.180 Tonnen und 384.525 fl. aus, welches sich auf die westlichen Staatsbahnen mit 89.885 Tonnen und 159.494 fl. und auf die Staatsbahnen in Galizien mit 52.295 Tonnen und 225.031 fl. vertheilt. Dieses günstige Ergebnis ist darin begründet, daß auf den westlichen Staatsbahnen alle Warengattungen mit Ausnahme der eine geringe Frequenzabnahme aufweisenden Artikel Steine, Erze, Getreide, Mehl und Salz eine Zunahme in der Beförderung zu verzeichnen hatten. Auf den Staatsbahnen in Galizien, auf welchen der Verkehr infolge von Hochwasserchäden gleichfalls eine längere Unterbrechung erfuhr, ergab sich durch die gesteigerte Beförderung von Getreide (2000 Wagen, meist russischer Provenienz), dann durch die Mehrverfrachtung von Baumaterialien, lebendem Vieh und Zucker eine entsprechende Mehreinnahme. Eine erwähnenswerte Verminderung der Frequenz resultierte nur bei den Artikeln Holz und Petroleum. Hinsichtlich des Gesamtverkehrs ergibt sich somit für den Monat Juli 1897 eine Mehreinnahme von 192.104 fl. und für die Zeit vom 1. Jänner bis 31. Juli 1897 gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres eine Mehreinnahme von 3.043.273 fl.

— (Gemeindevorstands-Wahlen.) Bei der am 6. Juli stattgefundenen Neuwahl des Gemeindevorstandes in der Ortsgemeinde St. Kreuz wurden gewählt zum Gemeindevorsteher Josef Uhadic, Realitätenbesitzer in Steinicno; zu Gemeinderäthen Peter Mali, Grundbesitzer in Gallensfeld, Ignaz Loncar Grundbesitzer in Breg, Josef Stulec, Grundbesitzer in Unterduplach und Josef Zupan, Grundbesitzer in Kreuz. — Bei der am 29. Juni l. J. in Neubegg vorgenommenen Gemeindevorstandswahl wurden Ludwig Koracin, Realitätenbesitzer in Neubegg, zum Gemeindevorsteher, Anton Planinsek von Neubegg, Anton Golob aus Selo, Josef Kolenc von Oberdorf und Ignaz Zidar von Tihaboj zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Zagorje am 5. August wurden Mathias Fatur von Zagorje zum Gemeindevorsteher, Alois Fatur und Franz Fatur von Zagorje zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der am 13. Juli d. J. in Döbernitz vorgenommenen Gemeindevorstandswahl wurden Johann Zupancic von Valen zum Gemeindevorsteher, Josef Djimel von Selo, Anton Kuznit von Dolbe, Martin Terlep von Arceveca, Franz Stube von Döbernitz, Johann Spelic von Döbernitz, Johann Strojic von Dobrava und Josef Berce von Trözern zu Gemeinderäthen gewählt.

— (Wie viel soll ein gesunder Mensch wiegen?) Bei einer Körperlänge von 150 Centimeter beträgt das Normalgewicht 50 Kilogramm oder einen Centner; es wächst dann mit jedem Centimeter Körperlänge um ein Kilogramm. Danach wiegt der «Normalmensch» so viele Kilogramm, als er Centimeter über einen Meter lang ist. Es kann sich jeder also bequem ausrechnen, wie viel er wiegen soll. Wiegt er aber wirklich etwas mehr oder etwas weniger, so thut auch das nicht viel.

* (Aus dem Polizeirapporte.) Vom 25. auf den 26. d. M. wurden sieben Verhaftungen vorgenommen, und zwar vier wegen beschäftigungslosen Vaciens und Betrübels von Haus zu Haus, eine wegen Excesses und zwei wegen Unterstands- und Subsistenzlosigkeit. — r.

Neueste Nachrichten.

Präsident Faure in Ausland.

(Original-Telegramme.) Petersburg, 26. August. (Meldung der Havas.) Bei der heutigen Frühstunde von den Großfürsten und begab sich auf der Abfahrt wurden die üblichen Salutsschüsse während die Volksmenge in stürmische Krönstadt, 26. August. (Meldung der Havas.) Bei der heutigen Frühstunde des «Bothuan» brachte Kaiser unter ein neues Band zwischen unseren und alliirten Nationen, die gleichzeitig mit ihrer ganzen Macht zur Weltfriedens im Sinne von Recht und Billigkeit zutragen.

Kronstadt, 26. August. (Meldung der Havas.) Bei dem Déjeuner an Bord des brachte Präsident Faure folgenden Kaiserin, daß Sie es so huldvoll acceptiren Augenblicke auf einem der Schiffe verweilen. Ich bin darüber umso mehr mir dadurch möglich ist, Ihnen unter unserer Nationalflagge zu sagen, wie sehr bin von der uns dargebotenen Volk wie dankbar wir dem russischen großartigen Empfang, der dem Republik bereitet wurde. Euere Frankreich, geleitet von russischen Seeleuten.

«In Ihrer Mitte grüße ich tief vor meiner Abreise. Die Marine können stolz sein auf den vom ersten Tage an an den großen welche die innige Freundschaft lands begründeten. Sie brachten Hände einander näher und ermö vereinten und alliirten Nationen, des Ideale der Civilisation, des Reichtes geleitet werden, sich brüderlich aufrichtigsten Umarmung zusammen-

Ich erhebe mein Glas zu Ihrer Majestät der Kaiserin im Trennung und bitte Sie, die zunehmenden, welche ich für Ihre kaiserlichen Familie hege. Im Namen ich auf die Größe Russlands.»

Kaiser Nikolaus erwiderte: Sie sprechen an mich gerichtet haben, Herzen ein lebhaftes Echo, und indem Gefühlen nachgebe, welche mich bewegen, schätze ich mich glücklich, Aufenthalt unter uns ein neues Band beiden besfreundeten und alliirten welche gleichmäßig entschlossen sind, Macht zur Aufrechterhaltung des Geistes von Recht und Billigkeit mich nochmals für Ihren Besuch Glas zu Ihrer Ehre und auf das Wohl

Die Lage im Orient.

(Original-Telegramme.)

Athen, 26. August. (Meldung der Havas.) Nach authentischen Mächte den Vorschlag Englands bezüglich der Ueberwachung der Finanzen bestehen.

Kanea, 26. August. (Meldung der Havas.) Die Insurgenten von tödteten und verstümmelten zwei des Militärcordons. — Die Pascha zu wissen, daß den türkischen Theilnahme an den aus Anlaß des burtseftes Seiner Majestät des Josef gestattet wurde, daß sie jedoch Bewegungen und Revuen der nicht wieder theilnehmen dürfen.

Telegramme.

Zahl, 26. August. (Orig.-Tel.) und Leiter des Ministeriums des Baden ist um 8 Uhr früh hier wurde um 11 Uhr von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen. Der wurde nachmittags dem Allerhöchsten beigezogen und fuhr um 11 Uhr nach Wien zurück.

Montevideo, 26. August. (Orig.-Tel.) Borde wurde während der Feier beim Verlassen der Kathedrale durch schuß getödtet. Der Tod erfolgte Der Mörder, ein Jüngling Namens verhaftet. Die provisorische der Präsident des Senates, Cuestas.

Angelommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 25. August. Riedl, Eder v. Hartenau, f. u. f. Oberst, Familie, Graz. — Böschi, f. u. f. Oberst; Pech, f. u. f. Hauptmann, Pola. — Schloßgänger, f. u. f. Hauptmann, Triest. — Gerwignano, f. u. f. Oberleutnant, Klagenfurt. — Lazzari, Privat, Udine. — Dr. Tannert, Anwalt, Leipzig. — Lovini, Ce-

Dr. Hans Högl

Franciscanergasse 16
ordiniert (3671) 2-2
von 2 bis 3 Uhr.

Nur noch kurze Zeit in Laibach. Circus Henry

auf der Dreieckwiese nächst der Lattermanns-Allee in Laibach. Heute, Freitag, 27. August, abends 8 Uhr: Vorletztes High-Life.

Rendez vous der feinen Welt. Aussergewöhnlich reichhaltiges Programm.

Zum erstenmale! Hier noch nie aufgeführt! Canoa vor Gericht, große Pantomime in zwei Abtheilungen, ausgeführt vom gesammten Personal. — Neu! The 5 Sisters Barrisons, englischer Tanz. — The 6 Caricatures, komisches Tanz-Sextett.

Karten-Vorverkauf für alle Sitzplätze von 10 Uhr früh bis 6 Uhr abends im Tabakhauptverlage am Rathhausplatz.

Alles Nähere besagen die Tageszettel.

Montag, den 6. September: Letzte Vorstellung. (3785) Die Direction.

Die chemischen Analysen der Herren Dr. Hager in Frankfurt, Professor Roesler in Klosterneuburg, Dr. Mansfeld in Wien, Prof. Knapitsch in Laibach und Landesgerichts-Chemiker Morpurgo in Triest, welche im

Eisenweine

des Apothekers Piccoli in Laibach

die angegebene Menge Eisen immer bestätigt haben, sind das beste Zeugnis und bieten die größte Garantie für dessen Wirkung. (2890) 10-9

Dieser Wein ist sehr angezeigt für Blutarmer, Nervöse oder durch Krankheiten geschwächte Personen, für blasse, schwächliche und kränkliche Kinder.

Preis einer Halbliter-Flasche 1 fl.

38 Auszeichnungen, darunter 14 Ehrendiplome und 18 goldene Medaillen. Zahlreiche Zeugnisse der ersten medicinischen Autoritäten.

Neugeborene Kinder,



welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das Henri Nestlé'sche Kindernährmehl in rationeller Weise aufgezogen. — Wusterbosen, wie auch Brochüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Fintelhäuser und Kinderpitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Central-Depot: (2844) 10-9

F. Berlyak,

Wien, Stadt, Nagelgasse 1.

Depôts in allen Apotheken und Droguerien.

1 Dose Kindernährmehl 90 kr.

1 Dose condensierte Milch 50 kr.

Aus ärztlichen Kreisen wird auf die Gefahren der Kuhmilch bei der jetzt häufig auftretenden Maul- und Klauenseuche, insbesondere als Nahrung für Säuglinge und bei solchen Nährmitteln, die einen Zusatz von Milch verlangen, besonders aufmerksam gemacht und zum Schutze gegen daraus entstehende Krankheiten das Nestlé'sche Kindernährmehl als das älteste Kindernährmittel und vollkommenster Ersatz der Muttermilch empfohlen. Dasselbe ist seit 1872 in Oesterreich-Ungarn eingeführt und macht mit Rücksicht auf seine Zusammenetzung jeden Milchzusatz entbehrlich.

Dieses Mehl nimmt, abgesehen von seiner langjährigen Erprobung in allen Schichten der Gesellschaft, heute unter den Kindernährmitteln den ersten Rang ein, ist seit vielen Jahren und auch heute noch im St. Anna-Kinderspitale unter Leitung des k. k. Hofrathes Prof. Dr. Widerhofer, Leopoldstädter, Carolinen-, Kronprinz Rudolf-Kinderspitale in Wien, wie auch im Landes-Fintelhäuserverein in Budapest, Franz-Josef-Kinderspitale in Prag, an den dortigen Kliniken, ebenso im Kinderspitale Tyrill und Methud in Brünn, an der mährischen Landesanstalt in Olmütz, St. Anna-Kinderspitale in Graz etc. in steter Verwendung, ebenso wurde es im Jahre 1872 von dem damaligen Director der n.-b. Landes-Fintelhäuseranstalt Dr. Fridinger laut Zeugnis bei den schwächsten Kindern mit glänzendem Erfolge angewendet.

Es ist dies das einzige Kindernährmittel, welches im Gegenfatz zu allen anderen Präparaten dem Säugling stets die gleiche Nahrung bietet, nur mit kaltem Wasser verrührt und einige Minuten aufgekocht zu werden braucht, während alle anderen Präparate unbedingt einen Zusatz von Milch erfordern, worauf besonders hingewiesen wird.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m.

Table with columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Himmels, Regenmenge in Millimeter binnen 24 St. in Quadratmeter.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 17.5°, um 0.1° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Julius Ohm-Januschowski Ritter von Wissebrad.

In kürzester Zeit

verschwinden alle Unreinlichkeiten der Haut bei täglichem Gebrauche von

Melusine-Gesichtssalbe.

Preis: 1 Tiegel 35 kr.

Allein-Depôt: „Mariahilf“-Apotheke des M. Leustek

Laibach, Resselstrasse Nr. 1

neben der Fleischhauerbrücke.

Course an der Wiener Börse vom 26. August 1897.

Large table of stock market data with columns for Gold, Silber, Staats-Anleihen, Fondsbriefe, Prioritäts-Obligationen, Grundst.-Obligations, and various bank and industrial shares.

Erlaube mir, dem P. T. Publicum höflichst bekanntzugeben, dass ich in meinem

„zur Sternwarte“

Jakobsplatz Nr. 2

von nun an nebst heimischen Weinen und Bier auch italienische Weine, Liter 24, 32, 36 kr. und höher, auschenken werde, daher ich die geschätzten Gäste zum zahlreichen Besuche höflichst einlade.

Ferner empfehle ich meine gute Küche und reine Fremdenzimmer zu mäßigen Preisen.

Mit aller Hochachtung

Aug. Weixl.

(3741) 3-1 Nr. 7181.

Curatorsbestellung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht:

Es sei in der Rechtsache des Josef Samide von Malgern Nr. 34 gegen Josef und Margaretha Weber auch Weber von Rein pcto. 37 fl. 20 kr. für den unbekannt wo abwesenden Josef Weber Herr Advocat Brunner in Gottschee als Curator absentis bestellt, zur Vornahme der Bagatellverhandlung die Tagsetzung auf den

14. September 1897, vormittags 8 Uhr, hiergerichts angeordnet worden.

k. k. Bezirksgericht Gottschee am 13ten August 1897.

(3730) 3-1 Nr. 7181.

Oklic.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani daje na znanje:

Urša Magister iz Ljubljane je proti Mici Sobec udoveli Woschitz in njenim neznanim pravnim naslednikom tožbo de praes. 11. avgusta 1897, št. 7544, za priznanje zastaranja pri zemljišču vlož. št. 5 kat. obč. Poljansko predmestje na podlagi ženitne pogodbe z dné 9. novembra 1778 vknjižene terjatve 120 gl. s pr. pri tem sodišči vložila.

Ker temu sodišču ni znano, kje da biva in mu tudi njeni pravni nasledniki znani niso, se jim je na njihovo škodo in njihove troske za to

pravdno reč, čez katero se je h krajsani razpravi odredil narok pri tem sodišču na

20. septembra 1897

dr. Ahazhiz skrbnikom postavil in se mu je tožba na odgovor v 90 dneh vročila.

To se jim v to svrhu nazznanja, da si bodo mogli v pravem času drugzega zastopnika izvoliti in temu sodišču naznaniti, ali pa postavljenemu skrbniku vse pripomočke za svojo obrano zoper tožbo izročiti, ker bi se sicer le s postavljenim skrbnikom razpravljalo in na podlogi te razprave spoznalo, kar je pravo.

C. kr. deželno sodišče v Ljubljani, dné 14. avgusta 1897.